

Vorwort

Viele kennen Bernhard Schneider-Blumberg als Maler von Reichenauer Motiven. Zahlreiche Beispiele sind in diesem Band versammelt. Schon weniger kennt man ihn als Portraitisten. Beide Tätigkeitsfelder verschafften ihm den Lebensunterhalt für seine Existenz als Künstler. Sein thematisches und stilistisches Spektrum war jedoch viel breiter.

Noch während seines akademischen Studiums hat er sich, gestützt auf seine Ausbildung als Dekorationsmaler, mit ganz anderen Dimensionen der Malerei, der großflächigen, figuralen Ausschmückung von Wänden beschäftigt. Diese Fertigkeit erreichte mit der Ausmalung von Kirchenräumen ihren Höhepunkt. Späte Ausläufer dieser Kunst finden sich in der Bemalung von Hausfassaden, wie zum Beispiel dem Gasthof »Kaiserpfalz« auf der Reichenau und der Ratoldusschule in Radolfzell.

Vor allem in den 1920er Jahren hat er in verschiedene Richtungen experimentiert. Es gibt aus dieser Zeit impressionistische, farbenreich nuancierte Landschaftsbilder. Zur gleichen Zeit fertigte er eine Serie von Bildern, die sich mit den Folgen des Krieges und der Massengesellschaft der neuen Zeit lebensphilosophisch-kritisch auseinandersetzen. Direkt aus der Zeit seines Kriegseinsatzes haben sich zahlreiche Zeichnungen erhalten.

Ein weiteres künstlerisches Feld war die Gestaltung von Ehrenurkunden (Dr. Flesch), Plakaten (Deutsche Bodensee-Zeitung) und anderen Werbemitteln (»Hotel Mohren«), also von Gebrauchskunst. Eindrücklich schildert er in seinen Erinnerungen die Opfer, die es gekostet hat, all diese Werke hervorzubringen. Ohne innere Überzeugung und den Willen zur Gestaltung ist das nicht vorstellbar. Das

Gelingen einer Arbeit war der primäre »Lohn«. Manches ist auch misslungen bzw. nie fertig geworden. So schildert er im Falle des Portraits des Fürsten zu Fürstenberg seine Unzufriedenheit mit dem Ergebnis. Am Ende hat er die Arbeit durch Übermalung ausgelöscht. Der sekundäre, pekuniäre Lohn war ein wenig verlässlicher Begleiter. Der Markt und die Nachfrage waren ein schwankender Boden. Es gab Zeiten, in denen er kein Bild verkaufte, zum Beispiel unmittelbar nach der Währungsreform 1948.

Dankbar war er dann für die von der Kirche in Auftrag gegebenen Restaurationsarbeiten von Reichenauer Kirchenschätzen. Die Anfänge des sog. Wirtschaftswunders in den 50er Jahren hat er noch erlebt und damit eine Belebung des Absatzes seiner Bilder.

Freilich geriet er jetzt von einer ganz anderen Seite in Bedrängnis. Auf die mittels staatlicher Gewalt und Verbot protegierte gegenständliche Malerei folgte nach dem Zweiten Weltkrieg eine totale Umkehr. Seine Malerei wurde nun durch die offene Förderung und Dominanz der abstrakten Malerei an den Rand gedrängt. Auf eine ganz andere Weise, nämlich durch die Meinungsführerschaft von Museumskuratoren, Ausstellungsjurys und Zeitungskritikern wurde nun eine Richtung zur zeitgemäßen und modernen Form der Malerei erklärt und damit zur Alleinherrscherin, die andere Richtungen zur Seite schob, ja ausschloss. Gegenständliches Malen war verpönt und wurde schnell in die Nähe der NS-Kunst gerückt. Vehement plädierte Schneider-Blumberg deshalb in seiner Reflexion des Kunstmarktes für eine gleichgewichtige, gleichwertige Wertschätzung aller künstlerischen Richtungen. Ein aktuelles Plädoyer.

Der Museumsverein hat es sich seit der Eröffnung des Museums (1982) zur Aufgabe gemacht, die Künstler, die für kürzere oder längere Zeit auf der Reichenau tätig waren, durch Ausstellungen und Publikationen im Bewusstsein der Öffentlichkeit lebendig zu halten. Zwei der Maler, die sich ebenfalls auf der Insel niedergelassen haben, sind mit Hilfe des Museumsvereins bereits durch Publikationen gewürdigt worden: Heinrich Lotter und Oswald Poetzelberger. So ist es an der Zeit, dass der

Museumsverein zu Bernhard Schneider-Blumberg, dem Dritten im Bunde, mit seinen Lebenserinnerungen eine Publikation vorlegt.

Wir danken in erster Linie seiner Tochter Laetitia Schneider-Blumberg, die diese Publikation initiiert, in vielen Gesprächen begleitet und entscheidend mitfinanziert hat. Unser Dank gilt aber auch Inge Prüsse, die den Text von der Maschinschrift in den Computer übertragen und Franz-Josef Stiele-Werdermann, der alle fotografischen Arbeiten ausgeführt hat. Bedanken möchten wir uns auch beim Mattes Verlag, Heidelberg für die gute Zusammenarbeit.

Juni 2019

Für das Museum Reichenau
Karl Wehrle und Dr. *Gert Zang*